

Die gute Nachricht

Känguru Sam hat eine neue Mama

Känguru-Baby Sam ist aus dem Beutel seiner Mama gefallen. In dem wachsen Kängurus die ersten Monate ihres Lebens heran. Sam ist etwa sechs Monate alt und hätte eigentlich noch einige Wochen im Beutel bleiben sollen. Doch seine Mutter nahm in nicht wieder an. Deswegen hat Sam jetzt eine menschliche Zieh-Mama. Anja Walther-Fuchs kümmert sich das kleine Bennett-Känguru. Bennett-Kängurus sind auf der australischen Insel Tasmanien heimisch. Sam lebt jedoch im Nordosten von Deutschland in einem Vogelpark zusammen mit einigen anderen Kängurus. Übergangsweise wohnt er nun in einem Rucksack. Anja Walther-Fuchs füttert ihn mit der Flasche. Täglich darf Sam auf die Wiese und etwas herumhüpfen. Für diese Ausflüge trägt seine Zieh-Mama ihn in einer Mütze auf dem Arm. Bald soll er wieder Teil der Kängurugruppe werden. (dpa)



Känguru Sam fühlt sich wohl in seiner Mütze. Foto: Bernd Wüstneck, dpa

Witzig, oder?

Gast: „Ich warte schon zwei Stunden auf mein Fünf-Minuten-Steak.“ Ober: „Seien Sie froh, dass Sie keine Tagessuppe bestellt haben ...“

Nick kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.



Ab Sonntagabend fahren für 50 Stunden keine Züge. Foto: Henning Kaiser, dpa

Wenn die Züge nicht fahren

Diesmal soll der Stillstand richtig lange dauern: 50 Stunden sollen keine Züge fahren, weil etwa Lokführer und Zugbegleiter nicht zur Arbeit kommen. Warnstreik nennt sich das. Zwei davon hatte es in den vergangenen Wochen bereits gegeben. Es ist eine Ansage an die Chefs bei den Bahnfirmen. Die Beschäftigten wollen sagen: Gebt uns mehr Geld für unsere Arbeit. Die Verhandlungen darüber laufen schon seit etwa zwei Monaten. Aber es gab bisher keine Einigung.

Die Gewerkschaften als Vertreter der Bahn-Beschäftigten verlangen mindestens 650 Euro mehr im Monat. Den Bahn-Unternehmen ist das zu viel, sie haben andere Vorschläge gemacht. Der lange Warnstreik soll am Sonntagabend anfangen und bis Dienstag um Mitternacht gehen. Sehr viele Menschen werden dann nicht wie geplant mit dem Zug ans Ziel kommen können. (dpa)

Was fliegt denn da?



Lok am Himmel Eigentlich ist sie auf Schienen unterwegs. Doch nun flog sie durch die Luft! Die viele Tonnen schwere Dampflok wurde in ein Museum in Thüringen gebracht. Dazu musste ein Kran ihre einzelnen Teile in die Luft hieven.

Die Lokomotive ist elf Meter lang. Sie soll Besuchern bald zeigen, wie Menschen früher in solchen Gefährten unterwegs waren. Auf dem Gelände werden bereits Dampflok aus ganz Europa repariert oder neu gefertigt. Foto: Martin Schutt, dpa

Gesunde Mütter sind gut für Babys

Eine Schwangerschaft dauert mal 39 Wochen, mal 41 Wochen. Das ist normal. Menschen sind eben verschieden. So brauchen auch Babys unterschiedlich lang, bis sie fertig sind. Aber wenn das Kind schon nach 36 Wochen oder noch früher auf die Welt kommt, wird es oft schwierig. Häufig müssen dann Ärztinnen und Ärzte helfen. In so einem Fall spricht man von einer Frühgeburt.

Die Weltgesundheitsorganisation gab am Mittwoch bekannt: Etwa eins von zehn Babys auf der Welt kommt zu früh. Die Organisation findet, dass das zu viele sind. Denn manche Frühchen haben ihr Leben lang mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Einige sterben sogar kurz nach der Geburt. Die Organisation setzt sich dafür ein, dass Frühchen mehr Hilfe bekommen. Wichtig ist auch, dass Schwangere überall auf der Welt besser betreut werden. Sind die Mütter gesund, kann es oft verhindert werden, dass Babys zu früh auf die Welt kommen. (dpa)

Unbekannt und doch weltberühmt

Er gehört zu den berühmtesten Malern der Welt, und trotzdem ist er irgendwie nicht zu fassen. Die Rede ist von Gerhard Richter. In Berlin hat eine neue Ausstellung mit 100 seiner Werke eröffnet.

Seinen Namen kennen wohl die meisten Menschen, die sich für Kunst interessieren. Aber welche Kunstwerke hat er geschaffen? Fällt den Leuten spontan ein superberühmtes Bild ein? Hmm, knifflige Frage! Die meisten müssen da vermutlich ein bisschen grübeln. Dieser Künstler, den man kennt und irgendwie auch wieder nicht kennt, ist Gerhard Richter. Er gehört zu den berühmtesten Malern Deutschlands. Mehr noch: Er ist einer der berühmtesten Maler der Welt!

Seine Bilder sind viele Millionen Euro wert. Trotzdem tun sich viele Leute mit seiner Kunst etwas schwer. Die Expertin Maika Steinkamp kann das erklären: „Das liegt vielleicht daran, dass er sehr unterschiedliche Werke geschaffen hat. Seine Arbeit ist ein ständiges Ausprobieren.“

Frau Steinkamp arbeitet in der Neuen Nationalgalerie in der Hauptstadt Berlin. Dort werden seit Kurzem 100 Werke des Künstlers ausgestellt. Gerhard Richter hat sich nie auf einen bestimmten Stil festgelegt. Genau das zeichne ihn aus, sagen die Fachleute. Viele seiner Bilder sind zum Beispiel abstrakt. Das bedeutet, man sieht keine wirklichen Formen, keine Menschen oder Landschaften. Nur bunte Punkte, Striche und Kleckse. Andere Bilder sind dagegen super realistisch. Sie sehen fast aus wie Fotografien.

Vor allem durch diese Fotobilder ist Gerhard Richter berühmt geworden. Er hat Flugzeuge gemalt, Autos, Türen, Kinder oder



Gerhard Richter ist ein sehr vielfältiger Künstler. So gestaltete er etwa ein Fenster im Kölner Dom. Sehr bekannt sind aber auch seine Fotobilder. Fotos: Oliver Berg, Julius-Christian Schreiner, dpa

auch Kerzen. Für diese Bilder hat der Künstler unter anderem Fotos aus Zeitungen und Magazinen ausgeschnitten und dann haargenau abgemalt. Das Besondere an den Bildern ist, dass sie leicht verschwommen und unscharf wirken. Fast ein bisschen so, als würde man sie durch eine schmutzige oder beschlagene Scheibe sehen. Viele dieser Fotobilder sind mit grauer Farbe gemalt.

Auf manche Leute wirken sie daher etwas langweilig. Andere

finden sie traurig und wieder andere Menschen super spannend.

Gerhard Richter hat in seinem langen Leben nicht nur Bilder gemalt. Er hat etwa auch mehrere Kirchenfenster gestaltet. Das Berühmteste ist wohl jenes im Kölner Dom. Es ist mehrere Stockwerke hoch und besteht aus Tausenden kleinen Glas-Quadraten. Das Coole an dem Fenster: Die Anordnung der Farben hat zum Teil ein Computer übernommen. Dieser entschied per Zufall, wo welches Qua-

drat mit welcher Farbe hinkommen soll. Gerhard Richter sagte einmal, er sei fasziniert vom Zufall. Für das Kirchenfenster konnte der Computer aus 72 verschiedenen Farbtönen auswählen. Das waren aber nicht irgendwelche Farben. Sie kommen auch in den anderen Fenstern der Kirche vor und stammen zum Teil noch aus dem Mittelalter.

Der Künstler ist mittlerweile 91 Jahre alt. Er gibt nur sehr selten Interviews. Überhaupt scheint Ger-

hard Richter gar nicht so gerne im Mittelpunkt zu stehen. Über seine Arbeit erklärte er einmal: „Über Malerei reden, das hat keinen Sinn. Indem man mit der Sprache etwas vermittelt, verändert man es.“ Dann müssen wir uns seine Bilder also wohl selbst anschauen – und eigene Antworten finden. (dpa)

Ach so!

Gerhard Richter wurde in Dresden geboren. Früher gehörte die Stadt zu einem Land namens DDR. Die drei Buchstaben standen für Deutsche Demokratische Republik. Das Deutschland, wie wir es heute kennen, gibt es erst seit 33 Jahren. Davon war das Land langweilig zugeteilt. Es gab die DDR und die Bundesrepublik Deutschland. Als Gerhard Richter 29 Jahre alt war, floh er mit seiner Frau aus der DDR.

Er glaubte, in dem Land keine Zukunft als freier Künstler zu haben. Denn in der DDR versuchte der Staat, alles zu kontrollieren, auch die Kunst. Wer den Regeln des Staates nicht folgte, musste mit einer Strafe rechnen. Das Problem war: Wer einmal aus der DDR geflohen war, konnte nicht mehr zurück. Man wäre sonst verhaftet worden. Das bedeutete auch: Man sah seine Familie nicht mehr wieder. Das ist Gerhard Richter passiert. (dpa; Foto Oliver Berg, dpa)



Gerhard Richter

Zu wenig Platz für Radfahrer

Oft ist es schwer, mit dem Rad durch den Verkehr zu kommen. Das soll sich künftig ändern.

Straßen, Fahrradwege, Bürgersteige, Parkplätze: All das nimmt in Städten jede Menge Platz ein. Doch wie sollte man diese Flächen am besten aufteilen? Wie viel Platz sollte für Autos da sein, wie viel für Radfahrende, Fußgängerinnen und Fußgänger? Mit solchen Fragen beschäftigen sich Fachleute schon längere Zeit.

Momentan bekommen Autos und andere Fahrzeuge in deutschen Städten besonders viel Raum. Der Fachmann Sven Lißner

nennt dafür vor allem einen Grund: „Die Städte wurden für Autoverkehr geplant.“ Doch die vielen Autos bringen auch Probleme mit sich: zum Beispiel Abgase, Staus und Unfälle.

Mittlerweile wollen die Städte mehr Platz für andere Verkehrsmittel schaffen. Wie das gehen könnte, darüber sprechen gerade Fachleute in der Stadt Leipzig. Dort ging am Dienstag eine große Konferenz zum Thema Radverkehr los.



Radfahrer tun sich in Städten oft schwer. Foto: Hendrik Schmidt, dpa

„Es fehlen sichere Fahrradwege oder Fußwege“, sagt die Expertin Sarah Karge vom Fahrrad-Club ADFC. „Am besten sind geschützte Radwege, damit auch Kinder und ältere Menschen dort fahren können.“ Oft fehlten auch Abstellplätze für Fahrräder. Ein weiteres Problem für Radfahrende seien gefährliche Kreuzungen. Auch Vertreter von Autofahrerinnen und Autofahrern finden, dass mehr für Radfahrer getan werden sollte. „Grundsätzlich denke ich, dass es

notwendig ist, an der einen oder anderen Stelle Raum abzugeben“, sagt Ronald Winkler vom Automobil-Club ADAC. Doch längst nicht alle Leute finden das super.

„Die Menschen haben das Gefühl: Ihnen wird etwas weggenommen“, sagt der Fachmann Sven Lißner. Manche Leute sind darauf angewiesen, mit dem Auto zu fahren. Das wird auch künftig so sein. Sven Lißner sagt: „Wenn weniger Leute Auto fahren würden, hätten wir weniger Platzprobleme.“ (dpa)